

Georg Partheymüller

(1892 - 1977)

Müller, Gutsbesitzer, Bürgermeister, Mitglied des Bayrischen Senats

Marktzeuln, Landkreis Lichtenfels

Schutzhäftling Nr. 12.389 - Konzentrationslager Dachau

eingeliefert: 3. Juli 1937

entlassen: 9. September 1937



Mühle
und E-Wevk
um 1950

“ (...) Am schwierigsten war wohl die Situation der ehemaligen Gefangenen in Deutschland selbst. Dort war der Bevölkerung während vieler Jahre die Auffassung eingeimpft worden, KZ-Häftlinge seien Landesverräter und Verbrecher der schlimmsten Sorte. Eine rasche und vollständige Gesinnungsänderung diesen Gefangenen gegenüber konnte man unmittelbar nach dem Krieg schwerlich erwarten. Außerdem fühlte die deutsche Bevölkerung sich aufgrund der alliierten Angriffe ungerecht behandelt und verfolgt und verspürte vielleicht weder Mitleid noch hatte sie Verständnis für die erduldeten Leiden der ehemaligen Häftlinge.(...)“

(Leo Eitinger, Die Jahre danach, in: Dachauer Hefte, Heft 8 (1992) S.8)



auf Fronturlaub
1916

Inhalt:

Die Familie	2
Der Schutzhäftling Nr. 12.389	3
Einmal KZ-Häftling, immer KZ-Häftling?	3
Der Kommunalpolitiker	4

Die Familie

Georg Partheymüller

wurde am 3. November 1892 im oberfränkischen Marktzeuln, damals Bezirksamt Lichtenfels, geboren.

Er entstammt einem seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesenen Geschlecht von Mühlenbesitzern, deren Mitglieder stets in der Gemeinde, auf Bezirks- und Landesebene politische Verantwortung übernommen haben. So war der Vater als Müllermeister von 1887 bis 1922 Bürgermeister, dann Ehrenbürgermeister, seiner Heimatgemeinde, sowie, für die liberale Partei, Mitglied der Kammer der Abgeordneten des Bayerischen Landtags bereits in der Zeit der Monarchie.

Georg Partheymüller besuchte vier Jahre die Zeulner Volksschule, dann sechs Jahre die Realschule - zu jener Zeit ein Progymnasium - in Rosenheim bis zum Abschluß 1908. Nach einer Lehrzeit als Müller im elterlichen und anderen größeren Mühlenbetrieben absolvierte er die Müllerschule in Berlin.

1913 meldete er sich als Einjährig Freiwilliger zum bayerischen Militär und leistete 1914-1918 Kriegsdienst als Leutnant und Kompanieführer.

Nach seiner Heirat 1919 übernahm er die elterliche Mühle mit Landwirtschaft und Elektrizitätswerk in Marktzeuln, 1929 zusätzlich die Ziegelei seiner Schwiegereltern im benachbarten Ort Schney.

Georg Partheymüller kam aus einer vermögenden, alteingesessenen Familie mit, so darf angenommen werden, zahlreichen politischen und berufsständischen Verbindungen in Oberfranken, in die er durch das Vorbild des Vaters früh hineinwuchs. Alle Würdigungen seiner politischen Aktivitäten nach 1945 in der regionalen Presse betonen die Leidenschaft Georg Partheymüllers für die Kommunalpolitik, seine Beharrlichkeit bei der Durchsetzung der von ihm für richtig erkannten Positionen und sein offenes Wort.

So lebt er auch in der Erinnerung einer seiner Enkelinnen fort, die sich auf die Erzählungen der Mutter, einer der beiden verstorbenen Töchter von Georg Partheymüller, stützt.



die Familie um 1927
(li.oben: Georg Partheymüller und Frau)



An der Westfront 1917



Partheymüller, Leonhard;
Kunstmühlenbesitzer und Landwirth in Marktzeuln (B.-A. Lichtenfels). Wahlfr.: Hof (Oberfr.). — Lib. Vereinigung —.



Geb. am 4. September 1849 zu Marktzeuln; katholisch. Besuchte die Volksschule. Nach Entlassung aus derselben im Gesächste seines Vaters thätig; hierauf als Müller in Bamau beschäftigt. Vom 1. April 1877 bis Ende 1878 Besitzer der Köhrlig-Mühle bei Burgundshadt. Uebernahm am 1. Januar 1879 das elterliche Anwesen in Marktzeuln. Vom 1. Januar 1882 bis 1. Januar 1888 Mitglied der Gemeindevorwaltung und seit 1. Januar 1888 Bürgermeister der Marktgemeinde Marktzeuln. Vom 1. Januar 1885 bis 1. Januar 1888 Mitglied des Distriktsrathes Lichtenfels und seit 1. Januar 1888 Ausschußmitglied desselben; Erbschaftsmann des Landrathes für die Amtsbezirke Lichtenfels und Weismain, Wahlperiode 1894/99. Mitgl. der Kammer der Abgeordneten seit dem Jahre 1899.

geordneten.

rrl. N. G.

des Vater

Der Schutzhäftling Nr. 12.389 - KZ Dachau

Für die Zeit der Weimarer Republik ist kein politisches Mandat für Georg Partheymüller nachweisbar. Er scheint sich in den 20er und 30er Jahren in erster Linie auf die Führung seiner Betriebe konzentriert zu haben. Allerdings konnte dies bei dem geschilderten familiären Hintergrund nicht heißen, dass er keinen Anteil an den politischen Entwicklungen, besonders nach 1933, nahm.

Sein offenes Wort wird ihm zum Verhängnis. Die Gründe für seine Einlieferung ins KZ Dachau am 3. Juli 1937 verdeutlichen die traurige Wahrheit, die sich hinter dem von damals überlieferten Spruch verbarg: „Halt's Maul, sonst kommst nach Dachau.“

Als Anlage zu seinem „Meldebogen aufgrund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ vom 2. Mai 1946 („Entnazifizierung“) findet sich die beglaubigte Abschrift des **Schutzhaftbescheids** mit den Gründen für seine Verhaftung. Er lautet wie folgt:

Einmal KZ-Häftling, immer KZ-Häftling?

Als ehemaliger politischer KZ-Häftling und Nichtmitglied der Partei hätte Georg Partheymüller nach dem „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“, Art. 13, vom 5. März 1946 als „entlastet“ eingestuft werden müssen. So sieht er es in seinem Meldebogen vom 2. Mai 1946, „(...) weil ich nach Mass meiner Kräfte aktiv der NSDAP Widerstand geleistet habe und auch deswegen gelitten habe.“ Bis Februar 1950 muss er allerdings darum kämpfen.

Dafür konnten vier Gründe ausfindig gemacht werden:

- die Angabe Partheymüllers im Meldebogen, nach seiner Entlassung aus dem KZ unter Androhung der Rückkehr nach Dachau bis 1939 Beiträge an die NSDAP gezahlt zu haben, ohne der Partei beizutreten,
- der Brief eines Nachbarn vom März 1948 an die Spruchkammer Lichtenfels, wonach Partheymüller u.a. das NSDAP-Parteiabzeichen erhalten und einen SS-Führer beherbergt habe,
- der Vorwurf unrichtiger Vermögensangaben im Meldebogen,
- die Weigerung Partheymüllers, die bereits am 21. April 1947 mitgeteilte Entlastung nur aufgrund der sog. „Weihnachtsamnestie“ zu akzeptieren und die entsprechende Gebühr von RM 25,- zu entrichten.

1948 ermittelt der öffentliche Ankläger bei der Spruchkammer Lichtenfels erneut und umfassend beim 2. Bürgermeister und der Polizei von Marktzeuln,

„ Partheymüller, der weder Mitglied der NSDAP noch einer ihrer Gliederungen ist, betätigt sich im politischen Leben nur in zersetzendem Sinne. Aus seinem Verhalten ist einwandfrei zu schließen, daß er die NS-Bewegung ablehnt. Er kritisiert unentwegt an der Partei, ihren führenden Männern und ihren Maßnahmen sowie auch an denen der Regierung. Insbesondere übte er am 12.6.1937 in einer öffentlichen Gaststätte in Marktzeuln abfällige Kritik an dem Vorgehen des Führers gegen die Beleidigungen des amerikanischen Kardinals Mundelein. Obwohl sich P. sonst wenig um kirchliche Belange kümmert, warf er dort dem Deutschen Reich wiederholten Bruch des Konkordats vor. Ferner äußerte er sich überaus abfällig über die verschiedenen führenden Persönlichkeiten der Bewegung, besonders über Gauleiter Wächtler (Bayr. Ostmark). Er sagte u.a. „Das gäbe einmal ein böses Erwachen und ein Blutbad sondergleichen.“ Partheymüller hat durch seine guten Vermögensverhältnisse, die er nicht zuletzt der günstigen wirtschaftlichen Entwicklung durch den Umbruch verdankt, unbegrenzte Möglichkeit, Biertischgesellschaften aufzusuchen und benutzt mit Vorliebe diese Gelegenheit, um seine von Gleichgesinnten gesammelten „Neuigkeiten“ an den Mann zu bringen. Er versteht es, sein vermeintliches Wissen um parteiliche innere Angelegenheiten glaubhaft zu verbreiten. Diese Tätigkeit ist geeignet, das Vertrauen weiter Bevölkerungskreise zu Staat und Bewegung und zu den führenden Männern zu erschüttern. P. bildet durch dieses Verhalten eine erhebliche unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung.“

beim Finanzamt Lichtenfels und dem Arbeitsamt Coburg, bei den Obmännern von CSU und SPD sowie bei der Müller-Innung und dem ehemaligen Kreisleiter der NSDAP. Alle bestätigen Partheymüllers Gegnerschaft zum Nationalsozialismus und seine Nichtmitgliedschaft in der Partei.

Im November 1948 fordert der öffentliche Ankläger der Hauptkammer Coburg, an die inzwischen das Verfahren gelangt war, eine eidesstattliche Erklärung Partheymüllers über sein Brutto-Jahreseinkommen für die Jahre 1932, 1934 und 1938, und bemerkt, „(...) daß Ihnen diese Angabe möglich sein muss, da Sie als bekannter guter Geschäftsmann derlei Unterlagen bestimmt noch besitzen.“ Die Anfrage war „umgehend und peinlich genau zu erledigen.“ Dies tut Georg Partheymüller und verweist zusätzlich auf die Akten des Finanzamtes Lichtenfels. Er kündigt ferner an, gegen den Autor des Verleumdungsschreibens vorzugehen.

Im Mai 1949 landet seine Akte bei der Hauptkammer Ansbach. Dort wird festgestellt, daß „eine Mitgliedschaft bei der NSDAP zumindest zweifelhaft ist.“ Nur eine eidesstattliche Erklärung „(...) daß Sie nach Rückkehr aus dem KZ gezwungen wurden, Mitgliedsbeiträge an die NSDAP zu bezahlen, (...) ohne Mitgliedskarte erhalten zu haben (...)“, könnte dazu veranlassen, die Karte „vom Gesetz nicht betroffen“ zuzustellen. Auch dieser Aufforderung kommt Partheymüller nach.

Am 1. Juni 1949 stellt der öffentliche Kläger bei der Hauptkammer Ansbach das Verfahren gemäß Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus gegen Georg Partheymüller ein, „da er vom Gesetz nicht betroffen ist.“

Allerdings wird vergessen, die für die „Weihnachtsamnestie“ 1947 fällige Verwaltungsgebühr von – nunmehr – DM 25,- zu erlassen. So muß der Betroffene dies erneut am 24. September 1949 beantragen.

Im Februar 1950 fordert die nunmehr zuständige Hauptkammer Nürnberg die mittlerweile an das Amtsgericht Lichtenfels abgegebene Akte Partheymüller zur Einsichtnahme an. Mitte Februar 1950 unterrichtet sie die Finanzkasse Lichtenfels, die Weihnachtsamnestiegebühr außer Soll zu stellen. Der Betroffene wird auf dem Dienstweg informiert.

Dieses vierjährige Entnazifizierungsverfahren unter Beteiligung von vier Spruchkammern vermittelt eine Vorstellung vom Klima des allgemeinen Mißtrauens und der Verdächtigungen in der damaligen Zeit, dem sich die öffentlichen Ankläger nicht immer entziehen konnten. Ob sich im vorliegenden Fall diese unterschwellige Voreingenommenheit mehr gegen den Mühlen- und Gutsbesitzer oder den ehemaligen KZ-Häftling richtete, bleibt offen. Allerdings stellt sich die Frage, ob die stets erneut angestellten Nachprüfungen zu den Vermögensverhältnissen oder zu einer vermuteten Parteimitgliedschaft eines aus

Georg Partheymüller wird am 9. September 1937 aus dem KZ Dachau wieder entlassen.

Anfang der 50er Jahre, noch vor Errichtung der KZ- Gedenkstätte, wird er sich bei einer Autofahrt vorbei am KZ erinnern:

„An dieser Mauer entlang hat mich die SS mit Hunden gehetzt.“ Die im Auto mitfahrenden Kollegen aus der Kommunalpolitik, auf der gemeinsamen Rückreise von einer Besprechung in einem Münchner Ministerium, hörten hier zum ersten Mal Näheres über seine KZ-Haft.

So überlieferte es eine der Mitreisenden. Man sprach damals nicht viel darüber. Auch die Enkelin berichtet, als Schülerin in den 70er Jahren angehalten worden zu sein, den Großvater nicht über diese Zeit zu befragen. Dies könnte ihn zu sehr aufregen.

nachweislich politischen Gründen in Dachau inhaftierten Mannes mit den ursprünglichen Absichten des „Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus“ tatsächlich in Einklang standen.

In einer seiner Stellungnahmen vom 21.4.1948 zu den Vorwürfen der Spruchkammer Lichtenfels schreibt Partheymüller:

„ (...) Ich wurde aufgefordert zu zahlen, was ich anfangs ablehnte, wurde aber aus Freundeskreisen darauf aufmerksam gemacht, dass ich es tun sollte, weil die Herren beabsichtigen, mich ein 2. Mal nach Dachau schaffen zu lassen. Und hier gab's keine Überlegung, wenn man wußte, was im KZ einem sog. Zweitmaligen bevorstand.
(...) Ich möchte den kennen, der es in meinem Fall anders gemacht hätte.
(...)“

Und weiter:

„ Zwei Tage vor dem Einmarsch der Amerikaner wurde ich von einem höheren Führer der SS gesucht und sollte als Geisel von dieser Horde mitgenommen werden. Und warum das alles? Wahrscheinlich nur deshalb, weil ich ein absolut treuer und sicherer Anhänger der nazistischen Ideologie gewesen sein muß.“

Der Kommunalpolitiker nach 1945

Bei Beendigung des Spruchkammerverfahrens war Georg Partheymüller bereits mehr als vier Jahre als „Mann der ersten Stunde“ in der Kommunalpolitik tätig.

Die folgende Aufstellung verdeutlicht sein politisches Engagement und die Wertschätzung, die ihm die Wähler entgegenbrachten.

Am 15.11.1945 ernennt ihn die amerikanische Militärkommandantur kommissarisch zum 1. Bürgermeister von Marktzeuln. Ab Januar 1946 bestätigt ihn die Bevölkerung Wahl für Wahl in diesem Amt.

1966, nach der Wahl seines Nachfolgers, ernennt ihn der Gemeinderat zum Altbürgermeister.

Von 1946 bis 1966 war er ununterbrochen Mitglied des Kreistags und des Kreis Ausschusses des Landkreises Lichtenfels.

Im Orts- und Kreisverband der CSU gehörte er zu den Männern der ersten Stunde.

Als Mitbegründer nach 1945 war er Vorsitzender des Kreisverbandes Lichtenfels und des Bezirksverbandes Oberfranken des Bayerischen Gemeindetags sowie Vorstandsmitglied im Prüfungsverband öffentlicher Kassen, zudem Mitglied des Verwaltungsausschusses des Bayerischen Landesarbeitsamts.

Von 1958 bis 1963 gehörte er dem Bayerischen Senat für die Gruppe Gemeinden und Gemeindeverbände an.

1955 erhielt er das Bundesverdienstkreuz.

Georg Partheymüller starb am 18. Juni 1977.

„ (...) Der Verstorbene hat die Geschichte des Marktes übernommen, als nach dem totalen Zusammenbruch die gemeindliche Verwaltung neu aufgebaut werden mußte und das schwierige Flüchtlingsproblem zu lösen war. Daß ihm dieses durch seine Umsicht und Tatkraft gelang, bewies, daß ihn die Bevölkerung 21 Jahre lang bis ins hohe Alter an die Spitze der Gemeinde stellte. (...)“

(Aus dem Nachruf des Gemeinderats Marktzeuln vom 21. Juni 1977)

„ (...) Mit großem Engagement stellte der Dahingeschiedene sein Wissen um die Kommunalpolitik in den Dienst der Menschen unseres Landkreises. Er hat sich damit bleibende Verdienste um den Landkreis Lichtenfels erworben. (...)“

(Aus dem Nachruf des Landrats von Lichtenfels vom 21. Juni 1977)



Schulhauseinweihung 1953



Bei der Brückeneinweihung 1947



Bei einer Tagung des Bayerischen Gemeindetags in Bayreuth

Quellen

Hauptstaatsarchiv München
Reichsstatthalter Epp 278/!
M Inn 71739
M Inn 73690

Staatsarchiv Coburg
P8 HK/347/49
Hauptkammer Coburg
Akten für Spruchkammer Lichtenfels

Zeitungen
Lichtenfelser Tagblatt
Obermain Tagblatt
Volksblatt

Literatur
Dachauer Hefte, Heft 8
Überleben und Spätfolgen (1992)

Verfasserin:

Dr. Elisabeth Jüngling, wohnhaft in München, geboren und aufgewachsen in Lichtenfels.
Ausbildung zur Übersetzerin der spanischen und englischen Sprache, Studium der Geschichte, Anglistik und Hispanistik.
Langjährige Tätigkeit im Schuldienst, seit der Pensionierung ehrenamtliche Mitarbeit bei verschiedenen Projekten.

Dank für mündliche Auskünfte und die Bereitstellung von Familienphotos geht an die beiden Enkelinnen Georg Partheymüllers: Frau Sabine Jungnickl, (90480) Nürnberg und Frau Maria-Theresia Schiller, (96163) Gundelsheim.

Dachau, den 22. März 2006

Sabine Jungnickl

Elisabeth Jüngling